

Zahlreiche Abbildungen geben einen Eindruck von den buchtechnischen Schönheiten, die in diesen Handschriften zu finden sind. Was den Inhalt angeht, so scheint der größte Teil besonders für die Liturgiegeschichte wichtig zu sein. So weit sie in der Literatur älteren und neueren Datums schon verwendet wurden, ist dies angegeben. Gebele fügt dem Werk ein fortlaufendes Verzeichnis aller Handschriften an, bei den von Kraft noch nicht beschriebenen mit den nötigsten Angaben, die man nach der inhaltlichen Seite manchmal etwas ausführlicher wünschen möchte.

J. Birkner.

Franz Xaver Seppelt und Klemens Löffler, Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet. München 1933. XII u. 551 S. und 919 Bilder. RM. 5.90.

In der „Sammlung Kösel“ hatten die beiden Verfasser bekanntlich die Geschichte der Päpste in einzelnen Bändchen kurz und übersichtlich behandelt, wie es durch den Charakter der „Sammlung“ gegeben war. Die Neuauflage dieser Darstellung wurde nun in einem einzigen Bande in größerem Format und mit reichem Bildschmuck herausgegeben, und zwar ist die Ausgabe nach dem „Vorwort“ des Verlages gedacht als ein Jubiläumsgeschenk für das Heilige Jahr an das katholische Volk. Von den beiden Verfassern bearbeitete, der früheren Ausgabe entsprechend, F. X. Seppelt den größeren Teil, nämlich die Geschichte der Päpste von den Anfängen bis zur französischen Revolution (S. 1—346), K. Löffler die Päpste von hier ab (von Pius VI. an) bis zur Gegenwart (S. 349—547). Die vorausgeschickte kurze Angabe der „Quellen und Literatur“ (S. IX—XII) bietet in guter Auswahl die wichtigste Bibliographie. Wie schon die frühere Ausgabe in drei Bändchen, so entspricht auch dieser Band vollständig seinem Zwecke. In vorzüglicher Weise haben die Verfasser die wesentlichen und charakteristischen Begebenheiten und Erscheinungen herausgegriffen und in klarer Übersicht kurz und gehaltvoll geschildert. Es ist ein wirklich gut ausgeführter Abriss der Papstgeschichte, der für Studierende, als Nachschlagewerk für den Klerus und für Historiker, als Buch der Belehrung für gebildete Volkskreise aller Klassen sehr nützlich ist und gute Dienste leistet. Die Einteilung ist auf die Chronologie aufgebaut, hebt aber zugleich die Hauptepochen in der geschichtlichen Entwicklung des Papsttums hervor, so daß sich leicht über einzelne Fragen in dem Band nachschlagen läßt. Charakteristisch ist, daß von den Päpsten bis zu Pius VI. im ersten Teil Seppelt bloß den folgenden Trägern des Papsttums ein eigenes Kapitel gewidmet hat: Gregor I. d. Gr., Nikolaus I., Gregor VII., Innozenz III., Bonifaz VIII. und Sixtus V. In diesen erscheinen tatsächlich die großen Vertreter der Papstidee in den Hauptperioden der Geschichte des Papsttums, jene gewaltigen Eigenpersönlichkeiten, die für ihre Zeit in richtunggebender Weise gewirkt haben. Die übrigen Kapitel sind nach den am meisten hervortretenden und die Zeit charakterisierenden historischen Entwick-

lungen abgeteilt und bezeichnen sehr gut den Gang des Papsttums für die Geschichte. Wer sich rasch und zuverlässig über die Geschichte der Päpste und über einzelne Fragen daraus unterrichten will, wird kaum einen besseren kurzen Wegweiser finden als dieses Werk. Die sprachliche Seite der Darstellung ist trotz der Knappheit so gehalten, daß das Werk auch eine angenehme und gediegene Lektüre bietet.

Leider aber ist die Behandlung des überreichen Bilderschmuckes verfehlt. Nicht bloß ist die Auswahl vielfach keine glückliche, sondern es sind auch in mehreren Fällen Irrtümer begangen worden, sowohl in der Bestimmung der Bilder wie in dem Text unter den Bildern. Nur auf einzelnes sei beispielshalber hingewiesen. S. 6: Daß der in St. Peter im Altar der Apsis aufbewahrte „Stuhl“ des hl. Petrus ein „kurulischer Stuhl“ sei, der vom „Senator Pudens“ dem hl. Petrus geschenkt worden sei, ist eine reine Phantasie. — S. 10: der angebliche „Grabstein aus dem Jahre 161“ ist eine reine Fälschung. — S. 11: Der Codex Barberinus 4407, aus dem „Papst Eleutherus“ geboten wird, enthält keine „Stiche“, sondern gemalte Handzeichnungen. — S. 16: Das Datum des „Christuskopfes“ in der Katakombe des Pontian ist zu früh angesetzt. — S. 19: Das in Mailand befindliche Mosaik stellt den mailändischen Martyrer Viktor dar und hat mit Papst Viktor I. nichts zu tun. — S. 21: Die Angaben über S. Maria Maggiore sind größtenteils unrichtig oder mißverständlich; ebenso S. 32 über Ss. Giovanni e Paolo. — S. 233: Das Bild dieser Seite wird als Darstellung des Gegenpapstes Benedikt XIII. (1394—1417) angegeben, trotzdem unter dem Stiche vom Urheber ausdrücklich gesagt ist, daß es sich um Benedikt XIII. handelt, der am 29. Mai 1724 Papst wurde. Diese Beispiele nur zur Begründung des Urteils, daß der Bildschmuck dem Buche keineswegs entsprechend ist und einer sehr gründlichen Umgestaltung nach verschiedenen Seiten hin bedarf. In seiner Besprechung des Bandes im „Histor. Jahrbuch“ 53 (1933), S. 516 schreibt Philipp Funk, der auf andere Mängel in der Bilderausstattung hinweist: „Zum Schlusse soll noch betont werden, daß die Verfasser keinerlei Verantwortung für die unglückliche Illustration trifft.“ Wir teilen diese Aussage hier gerne mit, aber umso dringender ist dann dem Verlage zu empfehlen, bei einer neuen Auflage hier die erforderlichen Änderungen und Verbesserungen auszuführen.

J. P. Kirsch.

Bernhard Poschmann, *Ecclesia principalis*. Ein kritischer Beitrag zur Frage des Primats bei Cyprian. Frankes Verlag und Druckerei, Otto Borgmeyer, Breslau 1933. 106 S. RM. 4.50.

Diese neue Untersuchung Prof. Poschmanns, die er, wie er im Vorwort sagt, gerade fünfundzwanzig Jahre nach seiner Doktorarbeit über den Kirchenbegriff Cyprians herausgibt, erscheint als ein interessantes und aufmunterndes Beispiel dafür, wie eine ernst und sachlich geführte kritische Polemik, in der von verschiedener Seite her eine Frage erörtert wurde, zu einem positiven und in gewissem Sinne abschließenden Er-